

sein, daß sich Frankreich heute unbewußt nach einem solchen Manne sehnt. Populär ist er nicht; seiner Mithacht viel mehr so gründlich die Stimme des Volkes, die ja nicht immer die Stimme Gottes ist, sondern häufig die Stimme der Verleumdung und der Niedertracht. Aber daß er ein Mann ist, der zu regieren versteht, kein bloßes Ornament, womit man den sonnigen Dachstuhl ziert, sondern ein Kopf, der beschließt, und ein Arm, der handelt — dies alles beweist am besten der unverfälschte Stolz seiner Feinde. Mit den beliebten Männern will es nun einmal den Franzosen nicht gut gehen, so mögen sie es mit den unbeliebten versuchen. Der Boulangerismus entstand aus einem Mause der Popularität, dem ein entsetzlicher Rohzucker folgte; unter dem gleichfalls sehr populären Carnot reifte der Panamastandal — also eine andere Soiree. Grevy war in seiner Unnahbarkeit und Unsicherheit ein Präsident, der nur zum Verstande der Franzosen sprach; Carnot, haben wir gesagt, ist mehr ein Präsident für's Auge, ein Präsident zum Sehen. Was Jules Ferry sein würde, weiß man nicht genau — jedenfalls kein Präsident zum Zucken.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 6. März.

— Ebenso sicher, als aus den Büchern der Geschäftsleute, läßt sich aus den Straßstößen der Gerichte herauslesen, ob gute oder schlimme Zeit herrscht, ob das Gewerbe seine Kräfte entfalten kann oder sich gelähmt fühlt. Der Anfang des vorigen Jahrzehntes stand noch unter den Nachwehen des Krachs der 70er Jahre. Es gab viele Arbeitslosigkeit und infolgedessen auch viele Verurtheile gegen das Gesetz. Dann stieg das wirtschaftliche Leben wieder empor, während es jetzt wieder zurückgegangen ist. In den Strafregistern der Behörden stellt sich dieses Auf- und Absteigen mit mathematischer Klarheit dar. Es kamen Bettler und Vagabunden zur Bestrafung:

1880 in 22337 Fällen,
1883 " 18077 "
1886 " 19216 "
1888 " 12868 "
1890 " 13588 "
1891 " 15251 "
1892 " 18297 "

Wir sind also bald wieder bei dem Zustande von 1880 angelangt. Entsetzen erregend ist der Sprung des Jahres 1892, das seinen Vorgänger um 3000 übertrifft. Noch eines ist, was bezeichnend macht. Die Bestrafungsfälle durch die Amtshauptmannschaften und Amtsgerichte gehen ständig zurück, die durch die Städte nehmen zu. Während 1880 noch 45,4 Prozent der Strafen durch die beiden erstgenannten Behörden verhängt wurden, waren es 1892 nur noch 40,9 Prozent, während der Rest auf die städtischen Polizeibehörden entfiel. Der „Zug nach der Großstadt“ läßt sich also auch aus diesen anscheinend so trockenen Ziffern herauslesen. Das Bettler- und Vagabundentum verzehrt sich von der Landstraße nach den Städten. Hier drängt es sich zusammen und gewinnt an Gefährlichkeit. Ueber die Hälfte der das Königsreich Sachsen heimkehrenden Bettler und Vagabunden stammt nicht aus Sachsen. Während Sachsens sechste Bevölkerung zu 88 Prozent innerhalb ihres engeren Vaterlandes geboren ist, sind die Vagabunden nur zu 44,7 Proz. Sachsen. 14 Proz. sind sogar Reichsauländer. Die Zahl dieser letzteren steigt fortwährend, weil unser wohlhabendes Land mit seiner durchschnittlichen gütlichen Bevölkerung besondere Anziehungskraft ausübt. Es bedarf des festen, zielbewußten

Zusammenwirkens aller berufenen Kräfte, um den Kampf gegen das große soziale Uebel durch Gründung von neuen und Erhaltung und Erweiterung von schon bestehenden Naturalversorgungsstationen, Arbeitsstätten, Antikettellevereinen u. mit noch größerer Kraft als bisher zu betreiben.

— In der Freitagssitzung der Militärkommission des Reichstages wurde der Antrag des Abg. von Bennigsen erörtert, die Infanterie in 538 Bataillone und 178 unvollständige (Ersatz-) Bataillone zu teilen und zu sagen, daß die 178 unvollständigen Bataillone nur so lange formiert werden sollen, als der aktive Dienst bei der Fahne für die Fuhrtruppen auf zwei Jahre festgesetzt ist. Der Kriegaminister erklärte sich gegen beide Anträge.

— Der Antrag des Zentrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes soll am Mittwoch, 15. März, zur Beratung im Reichstag gelangen.

— Die Erwerbung des Einjährig-Freiwilligen-Zugzwanges hängt in Preußen jetzt auch in den höheren Schulen von einer besonderen Prüfung ab. Die Erfahrungen sind dabei recht eigener Art. Am 1. Oktober 1891 wurden von über 20 Sekundanern nur 13 zum Examen zugelassen, und von diesen bestanden nur 4.

— Die in diesem Jahr geplanten Kaisermandover in Elsaß-Lothringen werden mit besonderem Glanz ins Werk gesetzt werden. Außer dem deutschen Kaiser werden die meisten deutschen Fürsten persönlich oder durch Mitglieder ihrer Häuser dabei vertreten sein. Auch die Vertreter des Kaisers von Oesterreich, vielleicht auch des Königs von Italien werden erwartet. In der Nähe von Metz wird die große Kaiserparade stattfinden. Neben den glänzenden militärischen Veranstaltungen sollen auch größere Festlichkeiten stattfinden, welche von den staatlichen und städtischen Behörden dem Kaiser und dessen fürstlichen Gästen gegeben werden. Bekanntlich waren diese Kaisermandover schon für den letzten Herbst geplant, aber wegen der Choleraepidemie abgeblasen worden.

— Die Pioniere der Kultur, die nach Südafrika ziehen, erwartet ein schweres Brot. Der Vorsteher der landwirtschaftlichen Station in Rubus, Herrmann, schreibt: Rubus liegt 1530 Meter über dem Meeresspiegel. Dort kommen durch den Seenebel gebildete Gewitterregen vor, die eine sehr niedrige Temperatur hervorufen; es kommen 2,5 Grad unter Null und Schneefall vor. Diese Vereinigung von Nässe und Kälte tötet Tiere im zarteren Alter; die Lämmer der Wollschafe litten hierunter am meisten. An den für die Station erforderlichen Arbeitern hat es niemals gefehlt. Das Angebot war meist sogar größer als Bedürfnis, die Art dieser Arbeiter ist jedoch sehr geringwertig in Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit und Ausdauer. Ein beständiger Wechsel des Personals ist die Regel; meist gehen die Leute von selber, nachdem sie sich ihre dringendsten Bedürfnisse verdient haben, teils muß man sie wegen großer Vernachlässigungen nach kurzer Zeit entlassen. Die Löhne bewegen sich zwischen 40 Pfg. und 1 Mk. den Tag neben Verpflegung, wozu auch Tabak gehört; sie werden ausnahmslos in Waren und Tieren bezahlt. Nicht man die geleistete Arbeit in Betracht so stellen sich diese Löhne weit höher, als die bei der Landwirtschaft in Deutschland gezahlten. Sehr hoch sind die Löhne, welche für geschulte Handwerker gezahlt werden; so kostet z. B. der Beslag eines Pferdes 20 Mk., das Schweißen eines Radreifens 25 Mk. bei Eilenlieferung seitens des Arbeitgebers. Ein Maurer erhält 8—10 Mk. den Tag neben Verpflegung. Gute Handwerker sind so selten, daß man gerne auch diese hohen Löhne zahlt. Daß die Rindviehzucht im deutschen Schutzgebiet und im südlichen Teile auch die Pferde- und Schweinezucht in diesem, lag längst klar zu Tage. Ebenso gedeihen, trotz größerer

Nachlässigkeit der Eingeborenen, die einheimischen Schafe und Ziegen gut.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich-Ungarn schien es in letzter Zeit, als ob aller orthodox-religiöser Haß begraben sei. Jetzt lebt er von neuem auf. Der Fürstbischof von Bistritz ist schuld daran. Er legte der nachfolgenden Konferenz zur Schlichtung der religiösen Streitfragen ein Schriftstück vor, das an den Kaiser und das Ministerium gerichtet werden soll und in den maßlosesten Ausdrücken gegen die liberale Kirchenpolitik loszieht. Er vergleicht den Staat mit einem undankbaren, mißratenen Sohne, der seine Mutter, die Kirche, zuerst ihres Vermögens beraubt habe, dann ihr die Ehre verweigert hat. Zuerst komme aber Gott, dann das Volk, zuerst die Befehle der Religion, dann jene des Staates. Das ganze Altkirchliche hat einen aufrührerischen Charakter, da es das Volk aufruft zum Ungehorsam gegen die Staatsgewalt. Die Verlesung des Altkirchlichen erregte selbst bei den Bischöfen einseitigen Widerspruch.

Der Panamaschwindler Arton soll in Wien verhaftet worden sein.

Luxemburg.

Viel Aufsehen erregt die Verlobung des Erbprinzen von Luxemburg mit der Prinzessin von Oranien, einer katholischen Prinzessin. Der Prinz ist protestantisch, wie die ganze Familie der Oranier. Der Bräutigam ist 41, die Braut 29 Jahre alt.

Frankreich.

Der „Figaro“ setzt die Veröffentlichung der Untersuchungsakten aus dem Panamastandal, deren Inhalt zahlreiche Personen von neuem bloßstellt, fort. Die Schriftstücke ergeben von neuem, daß selbst hochgestellte Personen sich nicht gescheut haben, der Panamagesellschaft als sie schon dreierlei bankrott war, noch mehr Geld abzurufen. Der „Figaro“ soll wegen seiner Enthüllungen aus den Untersuchungsakten bestraft werden, der beste Beweis, daß seine Angaben wahr sind.

Ein Berichterstatter der „Frank. Ztg.“ hat den Schriftsteller Alphonse Daudet in Paris besucht und mit ihm eine längere Unterredung gehabt. Im Verlaufe derselben teilte Daudet mit, daß er während seines Lebens auch einmal in Deutschland gewesen sei, und zwar im Jahre 1866 während des Krieges in München. „Dann kam der Krieg“, bemerkte der Dichter, „und später war keine Gelegenheit mehr. Aber es war nicht etwa daß, der mich zurückhielt, gewiß nicht. Der Krieg hat auch in dieser Beziehung so sehr die Begriffe vom früheren Wege abgelenkt. Vor 1870 hat niemand in Frankreich die Deutschen gehaßt. Derjenige, den man haßte, das war der Engländer. Und sehen Sie, ich bin heute noch so. Ich habe mich gegen die Deutschen geschlagen, ich bin Patriot — aber ich verabscheue den Deutschen nicht, wohl aber den Engländer. Ich glaube, mancher in Frankreich denkt so wie ich. Wenn jemand das Wort der Veröhnung sprechen wollte, würde es vielleicht ein Echo in vielen Herzen finden. Aber wir sind gar stolz und eitel. Und wer weiß, wie lange es noch dauern wird, bis dieses Wort gesprochen wird? Allerdings dürfen Sie nicht glauben, daß ich ein Anhänger germanischer Ideen bin. Ich finde, Deutschland hat uns in ganz eigentümlicher Weise besiegt. Als ich neulich im Theater sah und die Trompeten des großen Marsches im „Lohengrin“ hörte, da klang mir das wie eine Siegesfanfare ins Ohr. Aber die wahre Niederlage ist nicht drüben an der Oisgrenze geschehen. Die Niederlage besteht in dem, was nachgekommen ist. Eine Fülle germanischer Ideen und germanischer Kunst ist über die Grenze ge-

hen der Ausdruck vor. Herzengüte vorherrschte. Die Kleidung war einfach aber zeugte von gutem Geschmack. Rothenberg fühlte sich beschämt, denn die formlose Anrede, mit der er sich zuerst an die junge Dame gewandt hatte, fiel ihm jetzt schwer auf die Seele. Er bemühte sich aber, seine gewohnte Harmlosigkeit wiederzugewinnen und sagte:

„So — Sie gehen also auch zu Herrn Direktor Brenner? Wie lieb mir das ist! Ich hätte mir garnicht träumen lassen, so angenehme Gesellschaft zu finden.“

Das Mädchen schien diese Bemerkung überhört zu haben; es hatte auch gerade genug zu thun, um rechts und links die Brücke zu erwidern, die ihm von den Schutzmädchen, die gerade aus dem Unterricht kamen, in zutraulicher Weise zu Theil wurden.

Nach einigen Minuten hatten die Beiden das Ende des Dorfes erreicht.

„Sehen Sie dort drüben auf dem Hügel ist das Direktionshaus“, sprach Rothbergs Begleiterin, indem sie auf ein stattliches Gebäude deutete, das sich abseits von den Grubenanlagen am Rande eines dunklen Kiefernwaldes erhob.

„Also dort!“ rief er. „Nun, da steht es ja etwas erträglicher aus, als es nach den oben Eindrücken, die man im Dorfe empfängt zu erwarten war. Also dort soll ich die nächsten Jahre verleben!“

Sie streifte ihn mit einem Blick der Ueberraschung.

„O, es ist hier gar nicht häßlich wie Sie zu glauben scheinen“, sagte das Mädchen. „Bietet unsere Gegend auch keine landschaftlichen Reize dar, so ist sie doch von einem guten, braven Menschenhause bewohnt, und der Verkehr mit diesen tüchtigen Leuten ist recht angenehm. Freilich, der Fremde muß sich erst in die Verhältnisse einleben, die Eigenheiten der Bevölkerung kennen lernen, um

sich heimisch zu fühlen, aber ich glaube, das wird Ihnen garnicht schwer fallen. Im Grunde ist Ihnen die Gesinnung dieser Leute vertraut, Sie dürfen nur mit ihnen in Verkehr treten, um sie als alte Bekannte wiederzufinden.“

Mit wortlosem Erstaunen hörte Rothenberg zu; seine Begleiterin bemerkte nicht, daß sein Blick fragend auf ihrem Antlitz ruhte.

„Sie haben das Sehen und Rämpfen der Millionen, die in schwerem Ringen um ihres Lebensunterhalt sich abmühen, in Ihren Liedern, so wahr gezeichnet“, fuhr sie unenthalten fort, „daß ich nicht daran zweifle, in Ihnen einen Freund auch unserer Arbeiter zu finden. Sie werden sich hier heimisch fühlen, dessen bin ich gewiß.“

Er legte seine Hand auf ihren Arm, blieb stehen und sagte:

„Fräulein, wie soll ich mir das erklären? . . . Kennen Sie mich? . . . Was wissen Sie von meinen Liedern?“

Eine flüchtige Röthe lief über ihr Antlitz.

„Sie sind Herr Rothenberg, der neue Hauslehrer?“

„Ja, ja! Aber woher?“

„Woher ich das weiß? Nun, das haben Sie ja selbst verrathen“, entgegnete sie mit fröhlichem Lachen. Die erste Stimmung war plötzlich von ihr gewichen und sie blickte ihm schalkhaft ins Gesicht.

„Sagten Sie nicht“, fuhr sie fort, „daß Sie die nächsten Jahre da drüben“ — sie deutete auf das Direktionshaus — „vertrauern müßten? Freilich das Wort vertrauern gebrauchten Sie gerade nicht, aber Ihre Rede hörte sich genau so an, als ob Sie es gebraucht hätten.“

Nun weiß ich aber, daß drüben ein Hauslehrer erwartet wird, und da konnte ich nach Ihren Aeußerungen nicht schweigen, denselben in Ihnen zu vermuthen. Da haben

Sie nun des Räthfels Lösung.“

„Ja, aber . . .“

Er konnte den Satz nicht beenden. Sie hatte sich plötzlich abgewandt und er folgte der Richtung ihrer Blicke.

Ein ernster, trauriger Zug kam des Weges. Drei verdeckte Krankenbahnen wurden von Vergleuten getragen.

Um Gottes Willen, John was ist geschehen?“ wandte sich das Mädchen fragend an einen der Träger. „Ein schlimmes Unglück?“

Der Bergmann nickte bejahend mit dem Haupt.

„Wie viele hat es betroffen?“ fragte das Mädchen weiter und blickte John in argwöhnlicher Erwartung an.

„Neun“, entgegnete der Bergmann in seinem seltsam ruhigen Tone. Er hatte mit den übrigen Trägern seinen Weg fortgesetzt, die junge Dame und Rothenberg schritten neben ihm her.

„Rein Gott, welches Unglück!“ rief das Mädchen. „Es hätte mehr heimsuchen können“, sprach John und ein grimmiger Zug fleg über sein wetterfestes Gesicht.

„War so sehr überraschend kam es nicht.“

„Wie ereignete es sich denn?“ fragte das Mädchen. „Sehr einfach, die Zimmerung taugte nichts.“

„Also das Gestein stürzte ein?“

„So ist's entgegnete John lakonisch. „Und . . . und . . . sind schwere Fälle dabei?“

fragte das Mädchen zögernd und angstvoll. „Hier sind nur leicht verletzt, man hat sie drüben in das Knappschafts-Bazareth gebracht. Diefen hier ist es etwas schlimmer ergangen, aber sie wollen sich nicht im Hospital verpflegen lassen und verlangen nach Hause. Der Doktor wird gleich kommen — vorläufig hat er ihnen Verbände angelegt.“

„Und die Andern — was ist den Andern Beiden passiert?“

„Na, die haben ihren Theil weg.“

(Fortsetzung folgt.)

brungen und hat unsere Jugend erobert. Unsere nachwachsende Generation verfenkt sich in deutsche Philosophie, sie schwärmt für das Ideal, sie vergräbt sich in Mysticismus, sie liebt das dunkle und unklare. Das ist leider nur zu wahr und nicht aufzuhalten.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse aus der Redaktion sind willkommen.

Das Concert der Tyroler Sängergesellschaft Woner & Hoff, welches am Sonntag in Biehl's (Hempel's) Saal stattfand, war wieder zum Erdrücken voll, was wohl der beste Beweis für die vortrefflichen Leistungen der Gesellschaft gewesen ist. Die wiederum sehr ergötzt vorgetragenen schönen Tyroler Piecen, sowohl in Gesang als Zither, ernteten stürmischen Beifall. Den allgemeinen Wunsch um ein weiteres Concert konnten die Künstler nicht entsprechen, weil schon alle Tage des März wieder besetzt sind, morgen Mittwoch concertiren dieselben im Gasthof zur Sonne in Bodau, Donnerstag in blauen Engel in Bismarck, Freitag im Westfälischen Gasthof in Eschortau, Sonnabend im Goldenen Löwen in Sachsenfeld.

Aus Sachsen und Umgegend.

— Zwickau beabsichtigt in diesem Jahre 25000 Mk. Zuschuß für militärische Angelegenheiten. Das Korpsmandat wirkt nach. Das Geld ist durch Gemeindefinanzen aufzubringen.

— Statt erhofften unrechtmäßigen Gewinnes erzielte vor einigen Tagen ein Tischler in Taltitz bei Oelsnitz Schaden und Spott. Infolge eines ihm unter der Hand gemachten Angebots, er könne für drei Hundertmarktscheine 4000 Mk. in tausend nachgemachten Zwanzigmarktscheinen erwerben, fuhr der Taltitzer nach Klingenthal; auf dem dortigen Bahnhof wurde das Geschäft gemacht: die „Geldscheine“ wurden in einem verschuhten Säckchen ausgehängt, um kein Aufsehen zu erregen. Als sich aber die Lieferanten des Geldes, schlaue Böheimen, mit den Hundertmarktscheinen jenseits der Grenze befanden, überzeugte der Taltitzer zu seinem Entsetzen sich, daß das Säckchen 62 Stück neue, galbanisierte Zweipenniger enthielt.

— Am 1. März vormittags 1/11 Uhr wurde in Dehner'scher Flur der Leichnam des 66jährigen Amtszimmermeisters Heinrich J. aus Burgen aus der Wulde gezogen. Der Grund, der den Dehner'schen in den Tod getrieben, ist jedenfalls in mitleidigem Geschäftsgange zu suchen. Wie es heißt, sollen Veruntreuungen seines früheren Buchhalters ihn in finanzielle Sorgen gebracht haben. Der Buchhalter entlebte sich vor einigen Wochen ebenfalls.

Leipzig, 1. März. Der Konkurs des „Cafe Baum“ dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie wir einem Privatbriefe des Herrn Oskar Bauer entnehmen, befaßt sich die Kgl. Staatsanwaltschaft Leipzig mit der Angelegenheit, und ist dem Falliten Bewegungsfreiheit nur mit staatsanwaltlicher Genehmigung gestattet. Bei dem Bemühen, einen erkrankenden Knaben zu retten, wäre ein Student K. beinahe ums Leben gekommen, da sich das „ind frampfhaft am Arme seines Reiters festhielt. Der Wasserwerksbrunnen Bräuner brachte beide gefährdete Menschenleben glücklich in Sicherheit.

— Gutsauszügler Karl Aug. Werchau aus Grethen, der zuletzt den Gasthof zu Stöckheim besaß, wurde wegen betrügerischen Bankrotts vom Schwurgericht zu Leipzig zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte, um seine Gläubiger zu hintergehen, seinen Besitz scheinbar an seinen Sohn und dieser ihn weiterverkauft. Gegen Werchau jun. ist gleichfalls das Verfahren wegen betrügerischen Bankrotts eröffnet worden, während sein Abfänger B. und zwei Agenten wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott zur Verantwortung gezogen werden sollen. Unter diesen Umständen ist dem jungen Werchau der Boden zu heiß geworden, und er hat sich deshalb geflüchtet. Unter ihm ist ein Steckbrief erlassen worden.

Die Fleischerdehler Günter in Schedewitz wurden wegen Verkauf verdorbener Wurst zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

— Zwei Heiratsgesuche verschiedener Art ließ dieser Tage „in jocularer Herr in Weizen auf Grund einer Bierstichwette in die Spalten eines Berliner Blattes rücken. In der ersten Anzeige suchte ein „jüngerer, mittelalter Mann von einnehmendem Aussehen“, in der anderen ein „reicher, älterer, tränklicher Herr“ auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Das Ergebnis

war ein überraschendes: der „junge Mann“ erhielt nur zwei Offerten, der „ältere reiche“ dagegen deren 87. Hatte er das starke Geschlecht auf die Probe gestellt, wahrlich diese Probe wäre ganz — ebenso ausgefallen.

— Vor dem Kgl. Schloß in Dresden wird ein Denkmäl zur Erinnerung an die Weintinkler aufgestellt. Es soll 100000 Mk. kosten. Prof. Schilling, der Schöpfer des Niederwalddenkmals, entwirft es.

— Um den Diebstahl eines 20 Markstückes zu verhindern, überließ ein Unbekannter das Pult des Tischlermeisters Meinhofen in Oederan mit Lack und Petroleum und legte Feuer an. Zum Glück wurde der Brand rechtzeitig unterdrückt.

In Hartmannsgrün spielten jüngst zwei Fortbildungsschüler mit einem Tischtennis, das sie selbst in die Kugel drang dem einen in den Unterleib von wo sie noch nicht entfernt werden konnte.

In Großschärdorf fand ein 54jähriger Knabe in einem Böttche mit kochendem Wasser seinen Tod.

Noch nie hat einer Familie in Chemnitz der Gänsebraten so gut geschmeckt, als am letzten Sonntag. Die Hausfrau hatte im Magen des beliebten Federwieses ein Zehnmarkstück gefunden.

Leipzig. Alle Welt beschäftigt sich jetzt hier mit der „Reinigung der Betten“. Namentlich wird eine Ratsverordnung von 1874 für den Niedergang derselben verantwortlich gemacht, welche die Luftbarkeiten sehr beschränkte. Aus einer vergleichenden Uebersicht ergibt sich allerdings, daß die Zahl der angemeldeten Fremden, d. h. solcher, welche 3 Tage hier verweilen, von 55595 in den beiden Hauptmessen 1873 nach Erlaß dieser Verfügung in 1874 auf 48585 sank, d. h. um ca. 7000. Ungleich höher aber ist die Zahl derjenigen weggebliebenen Reisefremden, welche Sonntags aus den kleineren Städten zur Messe kamen, um sich zu amüsieren und dabei dies und jenes zu kaufen. Man strebt deshalb die Aufhebung jener Verfügung lebhaft an.

— Am Sonntag früh ist ein von Annaberg kommender Verzug durch falsche Weichenstellung auf dem Chemnitzer Bahnhof mit 3 Wagen entgleist. Leider ist dabei der Weichenwärter Jschode an beiden Unterschenkeln überfahren worden.

— Die beiden noch lebenden Personen, die bei dem Schächer'schen Brandunglück in Leipzig schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht wurden, haben sich zwar wieder erholt, sie werden aber körperlich geschädigt bleiben. Die Barbierwitwe Ritsche hat ein Auge eingebüßt.

— Nahezu die Hälfte seines Lebens hält sich der Mensch im Bette auf, das heißt darf somit wohl der unentbehrlichste Gegenstand genannt werden. Leider wird bezüglich der Betten aus Unwissenheit, besonders in den unteren Klassen, arg gegen die sanitären Erfordernisse und Maßnahmen gesündigt; glaubt doch die Mehrzahl der Hausfrauen, öfteres Klopfen und Sonnen, ein sauberer Bezug seien allein genügend, um das Bett zu einem der Gesundheit zuträglichsten zu machen. An die Federn wird in der seltensten Fällen gedacht; als schlechte Wärmeleiter erhalten sie dem menschlichen Körper die Wärme, haben aber den Nachtheil, daß sie die Transpirationen desselben, sowie überhaupt die in der Luft liegenden schlechten Substanzen aufsaugen und, durch die Körpertemperatur erwärmt, diese dem das Lager Benutzenden wieder mittheilen. Betten erben sich oft von Generation zu Generation fort, ohne daß sie einmal ausgeschüttet und ohne daß die Federn einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Ist das Intell. zerrissen, so wird es durch ein neues ersetzt und dann das Bett wieder benutzt, an die schmutzigen verfilzten Federn denkt niemand. Monate lang liegen Lungen- und Fieberkrante auf einem Bette, das nie geklopft und gesonnt und nachdem der Kranke gestorben, neu bezogen, ruhig von den Familienmitgliedern weiter benutzt wird; bei Kinderkrankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis etc. werden die Betten meist nur mit Karbolsäure (die übrigens nach den neuesten experimentellen Ergebnissen durchaus nicht das beste Desinfektionsmittel ist) besprengt und, nachdem sie trocken geworden, von den gesunden Kindern wieder gebraucht. Oft treten Dienstboten, an einer Infektionskrankheit leidend, aus dem Dienst, das zurückerlassene Bett wird von der Nachfolgerin häufig, ohne daß jemand an die Reinigung der Federn denkt, weiterbenutzt. Federbetten sind die besten Träger von Ansteckungsstoffen und so die Hauptverbreiter vieler Epidemien. Die Kosten für das Reinigen der Federn sind sehr gering: dasselbe

wird in den Bettfedern-Reinigungsanstalten mit Maschinen besorgt. Durch Wasserdampf werden die Federn vom Schmutz befreit und gleich durch Hitze getrocknet, Chemikalien, welche dem Wasser zugefügt sind, zerstören die ungesunden Stoffe, welche den Federn anhaften. Die ganze Dauer der Reinigung beträgt für ein Bett wenige Stunden. So unangenehm das Federnreinigen und Umschütten jeder Hausfrau scheint, so einfach und rasch geht es, wenn man diese Arbeit von der Maschine besorgen läßt. Wir weisen hiermit auf die Dampfbettfedern-Reinigungs-Anstalt von Eduard Pech aus Nieder-Barschnitz hin, welcher sich zur Zeit in Aue aufhält und im Annoncentheil sich empfiehlt.

— Obstbaumfreunde, Blumen-, Landwirth- und Dilettanten! Wer sich für Gartenbau interessiert, Obstbau, Gemüsezucht und Landwirthschaft betreibt, der bestelle sich durch Postkarte eine Probenummer der „Vereinigten Frauen-dorfer Blätter“ (Allgemeine Deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund, Bürger- und Bauernzeitung), die umsonst und frei vom Verlag der Frauen-dorfer Blätter in Frauen-dorf, Post Bilschhofen in Niederbayern zugesandt wird.

Die „Frauen-dorfer Blätter“ sind als eine anregende, bildende und unterhaltende Zeitschrift bekannt und geben in einfacher, schlichter Sprache Anweisungen, wie Obstbau, Gemüse- und Blumenzucht und Landwirthschaft praktisch und richtig betrieben werden. Eine Anleitung dieser empfehlenswerthen Fachzeitschrift ist oft mehr werth als der ganze Jahrgang kostet. Vortreffliche Abbildungen erleichtern das Verständniß des Gelesenen.

Die „Frauen-dorfer Blätter“ sind die einzige Gartenzeitung, die ihren Jahresabonnenten auch noch gratis ein: werthvolle brillante Samenprämie in 20 erprobten werthvollen Gemüse- und Blumenamen in eleganter Verpackung zustellen. An dieser mühsam zusammengestellten Prämie wird der Empfänger seine Freude haben, denn sie setzt ihn in den Stand, seinen Garten mit dem Neuesten und Schönsten zu schmücken, was die Blumen- und Gemüsezucht bietet. Außerdem erhält jeder Abonnent sofort mit der ersten Nummer die neuesten großen Frauen-dorfer Samen- und Pflanzenkataloge kostenfrei zugesandt.

Die „Frauen-dorfer Blätter“ erscheinen wöchentlich und kosten halbjährig bei jeder Postanstalt und in jeder Buchhandlung 3 Mark.

Chemnitzer Marktpreise,

vom 1. März 1898.

Pro 50 Kilo.

Weizen	russische Sorten, Mk.	8,10 bis Mk.	8,50
"	poln., weiß u. bunt,	"	"
"	sächs., gelb u. weiß,	7,70	7,85
Roggen, preussischer	"	6,75	7,—
"	sächsischer	6,40	7,—
"	russischer	"	"
Brangerste	"	7,40	8,75
Futtergerste	"	6,35	8,85
Hafer, sächsischer	"	7,30	7,50
"	preussischer	8,50	"
Koch-Erbisen	"	8,25	9,75
Mahl- u. Futter-Erbisen	"	7,25	7,75
Heu	"	4,50	"
Stroh	"	2,80	3,20
Kartoffeln	"	2,20	2,50
Butter, pro 1 Kilo	"	2,20	2,65

Wir übertrugen

Herrn Clemens Hammer in Aue
eine Annahmestelle für unsere Hof-Schönfärberei und chemische Waschanstalt für Herren- und Damengarderobe, Möbel-Stoff, Plüsch, Sammet, Seide, Spitzen, Gardinen, Federn, Pelzwerk, Handschuhe etc.

A. & G. Duyer,

Hof-Schönfärberei u. chem. Waschanstalt,
Hannover, Dregerstrasse.

Mariazeller

Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Wirkung, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwellung des Magens, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, saures Aufstossen, Sodbrennen, übermäßige Gähnen, Schlaflosigkeit, Kopf- und Schwindel, Magenkrämpfe, etc.

Nach der Mahlzeit, soll er vom Magen befreit, überlassen das Magen mit Wasser und Gersten, warmen, oder auch kaltem Wasser als Getränk zu trinken.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Kranken bestätigen. Briefe & Geldscheine (Geldscheine) an H. Mariazeller, 1. L. Central-Vertrieb durch Apotheken, Apotheken, Apotheken (Hannover).

Man findet die Mariazeller Magen-Tropfen in jedem Apotheken.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind in jedem Apotheken.

Aue bei Apotheker Runge; in Bismarck: Apotheker Runge; in Schneeberg: Apotheker Runge.

Frischen Blumentohl

empfiehlt
Ernst Bachmann, Zelle.

Frisch eingetroffen:
Spinat, Petersilie, Suppenkraut, Rabinischen
empfiehlt
Ernst Bachmann, Zelle.

Spazierstock mit Musik

eleganter Stock mit Metallknopf, worauf Feder sofort die schönsten Melodien spielen kann. Herrliche Neuheit.
Schön für Zimmer-Musik und Landparteen.
A Stück nur 3 Mark 50 Pfg. Kinderstücken mit Musik Mk. 2,50
Nachnahme oder Voreinsendung.
Otto Kirberg, Düsseldorf.

Neuheit!

empfehl

Frisch geräucherten Mal
Ernst Bachmann, Zelle.

Die Fabrik für
Möbel-Ausstattungen
Rother & Kuntze

Chemnitz, Kronenstrasse 6, der Reichsbank gegenüber
liefert

Wohnungs-Einrichtungen

von 300 bis 1000, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000 bis 10000 Mk.
Gutes Zimmer.

1 Plüschgarnitur, 1 Sopha, 2 Fauteuils	Mk. 210	1 Plüschgarnitur, 1 Sopha, 2 Fauteuils	Mk. 410
1 nussb. Verticow mit Säulen und Muschelaufsatz	105	1 Prunkschrank mit geschweif-ter Füllung	108
1 nussb., matt u. bl. Salontisch	42	1 Säulentrumeau mit Crystallglas, Stufe und Platte	115
1 nussb., matt u. blank Trumeau	80	1 achteckiger Salontisch	58
4 nussb., matt u. bl. Stühle	44	1 Damenschreibtisch	76

Wohnzimmer.

1 Divan mit Fantasiestoff u. Schlafeneinrichtung	Mk. 78	1 eleg. geschn. Buffet	Mk. 260
1 nussb., matt u. bl. Buffet	165	1 Paneeisopha m. Kameeltaschen	225
1 nussb., matt u. bl. Ausziehtisch	65	1 Speisetisch für 16 Personen	75
1 nussbaum, matt und blank Spiegel mit Spind	70	1 Servirtisch	25
6 Rohrlehnstühle mit Muschel	54	6 Rohrlehnstühle	75

Schlafzimmer.

2 Muschelbettstellen mit Federböden und Keilk.	Mk. 106	2 eleg. Bettstellen m. Muschelaufs. incl. Federböden u. Keilk.	Mk. 200
1 Nachtschrank mit Marmor	14	1 Waschtoulette mit Marmor	47
1 Waschtisch mit Marmor	30	2 Nachtschrank mit Marmor	48
1 Spiegel	12	2 Stühle	10
2 Stühle	10	1 Kleiderschr., echt Nussbaum	78
1 Kleiderschrank, 2thürig	40		

Küche.

1 gr. Küchenbuffet, altd.	Mk. 48	1 gr. Küchenbuffet m. Butzen	Mk. 60
1 Küchentisch m. hartem Blatt	16	1 Küchentisch m. hartem Blatt	18
2 Küchenstühle	5	1 Eimerschränken	19
1 Küchenrahmen	4	1 Küchenrahmen mit 2 Kasten	12
		2 Küchenstühle, altd. deutsch	12
		1 zweitheil. Aufschneuertisch	54
			Mk. 2000

Zur Ergänzung werden auch einzelne Stücke
billig abgegeben.
Garantie für solide Arbeit und
gute Polsterung.

Conlante Bedingungen.

Grösstes Etablissement Sachsens. Sonntags geöffnet.

Musterbücher gratis.
Versandt franco
mit eigenem Geschirr bis in die Behausung.

„Rechter Post-Kaffee.“

Warnung!



Warnung!

An die verehrlichen Hausfrauen!

10 Jahre und noch länger auch
ist Post-Kaffee im Hausgebrauch,
ist überall in Stadt und Land
als bestes Surrogat bekannt.
Sein Wohlgeschmack, die Färbekraft
ein nahrhaft' gut' Getränk verschafft.
Doch wird er vielfach nachgemacht
Dum werthe Hausfrau'n gebet Acht!
Schaut euch wohl das Packetchen an
Ob „Rechter Post-Kaffee“ steht d'ran
Und ob es hat wie hier im Bild
Den „Postkaffee“ im „rothen Schild.“

Der ächte Post-Kaffee, anerkannt die beste Gichorie, ist
in Packeten zu 1/2 Pfund Postgewicht in allen Handlungen
für 10 Pfennige zu haben.

Julius Cohn,
Gichorienfabrik Fürth (Bayern.)

Grundstücks-Verkauf.

Das in Aue an der Schneeberger Straße gelegene Feld- und
Wiesengrundstück (die sogenannte Waltherrwiese) mit angrenzendem
Berge ist aus freier Hand zu verkaufen.

Darauf Reflektirende werden gebeten, ihre Gebote an Unterzeich-
neten ergehen zu lassen.

Albin Rohner in Aue.

Mehrere Mädchen

können sofort in Arbeit treten bei
Clemens Becker, Cartonmagengeschäft.

Achtung.

Spinat, Petersilie, Suppentraut
Ernst Bachmann, Zelle.

empfehl



Gegen Blutarmuth u. Bleichsucht
empfehl das berühmte, seit 40 Jahren eingeführte

Eisenpulver

von Dr. med. J. U. Hohl von Basel.

Es heilt schon nach dem Gebrauch weniger Schachteln
selbst die veralteten Fälle obigen Leidens, sowohl bei Ge-
wachsenen als bei Kindern, als auch bei Kindern.
Die in unserer Zeit so gewaltig grassirenden Schwäche-
hände und Unterleibsbeschwerden (große Blutverluste
weiser Blut) der Frauen werden, wie täglich eintreffende
Dankschreiben beweisen, durch ob. Medicament unbedingt

SCHUTZ. — Zeugnis: Infolge langjähriger Blutarmuth fühlte ich mich so entkräftet
beseitigt. — Zeugniss: Infolge langjähriger Blutarmuth fühlte ich mich so entkräftet
und permanente Erschlaffung mich zu jeder Arbeit untauglich machte. Ein Freund rief mich zur An-
wendung des Dr. J. U. Hohl'schen Eisenpulvers, dessen Gebrauch mein Leiden binnen Kurzem gründ-
lich und dauernd beseitigte. Mir kein Leidender unterlassen, in ähnlichen Fällen sich dieses vorzüg-
lichen Medicaments zu bedienen.
Basel, 19. April 1892.

Preis per Schachtel Mk. 1.25. Obiges Eisenpulver ist nur dort, wenn die Schachtel das als
Schildmarke gewählte Bildniss Dr. J. Hohl's trägt. Zu haben: Apotheken von Kuntze
in Aue Dr. Couran, Dr. Laubinger, Schuch u. Zschecho in Chemnitz und in
allen übrigen Apotheken.

Conservirte Suppentafeln

Ernst Bachmann, Zelle.

Die Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
von **Eduard Bach** ist wieder für kurze Zeit in
Aue, Bodauerstr. 50 Z.



Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Bekannten die
Trauernachricht, daß unser einziges Töchterchen

Emmy

heute Morgen 6 Uhr nach kurzem schweren
Leiden sanft entschlafen ist.
Um hülles Beileid bitte
Aue, den 6. März 1893.

Erdmann Lorenz und Frau
geb. Leonhardt.

Die Beerdigung findet Mittwoch Mittag
halb 1 Uhr statt.

Der solideste Sophabezug

bleibt frisch in bunt oder glatt, direkt und
billig zu beziehen von
Paul Thum, Chemnitz. gegen franco.

Hochfeine

Süßrahmbutter

täglich frisch aus der Molkerei in 1/2-Pfund-
stücken à Pfund 1.20 Mark ab hier liefert
gegen Nachn.

Bernh. Herzfeld, Steinheim Westfalen.

Kein Durcheinander mehr!

Kein Hausbesitzer veräume sich um-
gehend kommen zu lassen die Broschüre:
Dachpiz u. seine Verwendung
im Bedachungsverfahren.

welche gratis und franko versandt wird
von der Berliner Dachpiz-Fabrik

Alemann & Co.
Waterloo-Platz 16.

Selbsteingeschüttetes

Sauerkraut

empfehl

Gustav Voigt, Aue,
blauer Engel.

All-inverkauf

sämmtlicher Fabrikate zu Fabrikpreisen der
Zwirnerei u. Nähfadensfabrik

Augsburg

für das Königreich Sachsen.
Leipzig. Carl Häusel

Sehr billig!

und doch äußerst reell!

liefert je 9 Pfund netto gegen Nachn.
Hofkafelbutter 1. täglich frisch Mk. 75
Blütenhonig, beste Tafelforte " 25
Akazienhonig, allerfeinst " 50
Scheibenhonig helle Waben " 75
4 1/2 Pfund Tafelbutter und
4 1/2 " Akazienhonig " 50
Eier, frisch 60—65 Stück " 40

Mastgeflügel

Gänse, Enten, Poularden oder Sup-
penhühner, jung u. fett, frisch geflü-
teten geputzt und sauber entwet
Mk. 5.75, Puten Mk. 6.00

Gänsefedern

neu und fein geschliffen, à Pfund Mk. 2.40
ungeschliffen Mk. 2.60 franco und frei.
M. KUPFER, Wenzel 121 (Garten).

Warnung.

Alle Diejenigen, welche mir nachher, ich
hätte mich hängen wollen, werde ich gerich-
tlich bestrafen lassen.

M. K.

Druck und Verlag der Auer-Zeitungs-Druckerei (Emil Hegemeister) in Aue.